

Landgrafenstadt Weißensee – Ein moderner Standort mit großem historischen Potential

Weißensee gilt im Herzen Thüringens als florierender, wachstumsorientierter Gewerbestandort. Dies ist der zentralen Lage der Stadt, günstigen Verkehrsanbindungen und einer weitsichtigen Kommunalpolitik zu verdanken. Die Lage dieses Standorts war schon immer von besonderer Bedeutung, was die Geschichte der Landgrafenstadt Weißensee beweist:

Die Landgrafenstadt Weißensee

Die Stadt Weißensee entstand um das Jahr 1200 als planvoll angelegte Neugründung der ludowingischen Landgrafen von Thüringen. Sie zählt zu den bedeutendsten Stadtgründungen im Thüringen des 12. und 13. Jahrhunderts. Ausgangspunkt der Stadtwerdung war die gewaltige, etwa ab der Mitte

des 12. Jahrhunderts errichtete, landgräfliche Burganlage. In nur wenigen Jahrzehnten entstand hier mit dem sowohl militärisch effektivem als auch überaus repräsentativem Komplex aus Burg und nachfolgend angegliederter Stadt der stärkste Ort der Landschaft, der schon bald zu einem Mittelpunkt ludowingischer Macht werden sollte.

Der Bau von Burg und Stadt erfolgte in einem ausgesprochenen Altsiedelgebiet, das sich durch fruchtbare Böden und ein relativ mildes Klima auszeichnete.

Weißensee lag geografisch außerordentlich günstig am Kreuzungspunkt der von Nürnberg über Erfurt nach Magdeburg verlaufenden Salz- oder Kupferstraße und der für das ludowingische Territorium wichtigen Verbindung zwischen Eisenach und der Neuenburg in Freyburg an der Unstrut.

Mitsamt der Burg entstand am Ostufer des Weißen Sees eine erste Siedlung mit der Pfarrkirche St. Nikolai, die eine Vorstufe der Stadtentwicklung darstellt. Die Gründung der eigentlichen Stadt wurde östlich der Burg vollzogen. Schon 1174 ist der Ort erstmals urkundlich als „wyssense“ erwähnt.

Die Runneburg

Über die Erbauung der hochmittelalterlichen Burg durch die Ludowinger, die das Landgrafenamt von 1131 bis 1247 begleiteten, informiert ein Rechtsstreit aus dem Jahr 1168. Die Grafen von Beichlingen beschwerten sich bei Kaiser Friedrich I. Barbarossa darüber, dass die Burg auf ihrem Territorium errichtet worden sei.

Doch dieser entschied zugunsten der Ludowinger mit der Begründung, dass Landgräfin Jutta, die gleichzeitig des Kaisers Halbschwester war, auf halben Wege zwischen dem westlichen Herrschaftszentrum um die Wartburg und dem östlichen Territorium um die Neuenburg bei Freyburg an der Unstrut einen festen Platz zum Verweilen benötigte. Weißensee wurde in der Folgezeit seiner Lage wegen zu einem Hauptstützpunkt landgräflicher Territorialpolitik.

Der die Burgbebauung dominierende Bestandteil ist der hochmittelalterliche Komplex von fünfgeschossigem Palasturm, Palas und Ringmauer aus dem 12. Jahrhundert. Die Runneburg gilt als einer der bedeutendsten romanischen Profanbauten Deutschlands.

Das Historische Rathaus

Eine wesentliche Voraussetzung für das Werden Weißensees zur Stadt war die Verleihung eines Marktrechts. Die Nennung eines Marktmeisters „Helmricus magister fori de Weissense“ für das Jahr 1198 beweist im Zusammenhang mit der Tatsache, dass man auch in der Folgezeit Marktmeistern begegnet, das Walten eines solchen Beamten auf dem Weißenseer Markt. Von ihm hat sich das wohl älteste Siegel einer ludowingischen Stadt in Thüringen erhalten. Seinen Amtssitz besaß er vermutlich in einem repräsentativen romanischen Steinhaus auf dem Markt, dem um- und aus-

gebauten Kernbau des heutigen Rathauses.

Das Weißenseer Rathaus wird zum ersten Mal 1351 erwähnt („consistoris civitatis wissense“), es ist jedoch wesentlich älter. Die Substanz eines turmartigen Steinbaus, der, um 1200 errichtet, dem Marktmeister als Wohn- und Amtssitz diente, ist heute noch zu sehen. Bis ins 13. Jahrhundert wirkten die Marktmeister als Verwalter der landgräflichen Obrigkeit, bevor im Zuge der beginnenden Selbstverwaltung der Städte ein Rat Sitz und Funktion des Marktmeisters übernahm.

Das Rathaus zählt zu den ältesten Rathausbauten Deutschlands und ist das älteste in Thüringen. Darüber hinaus haben sich mit der Kirche St. Peter und Paul sowie Teilen der Stadtmauer weitere im Zuge der Stadtgründung errichtete Bauten erhalten, die den herausragenden architektonischen Aufwand belegen, den die Stadt in den ersten Jahren ihrer Existenz erfuhr. Auch der ausgedehnte, klar konzipierte, komplexe Stadtgrundriss ist Zeugnis dessen.

Am 14. März 1265 wurde der Stadt von Landgraf Albrecht das Stadtrecht verliehen.

Das Reinheitsgebot von 1434

Das erste deutsche städtische Reinheitsgebot für Bier wurde 1434 im thüringischen Weißensee festgeschrieben. Im „Stat Buch“ von 1434 entdeckte man eine „Statuta thaberna“ (Wirtshausgesetz), die Gesetze über das Benehmen in Wirtshäusern und das Brauen von Bier zusammenfasst. Darin heißt es im Artikel 12 übertragen: „Zu dem Bier brauen soll man ... nichts anderes geben als Hopfen, Malz und Wasser (‘hophin malcz und wasser‘).“

Das bayerische Reinheitsgebot von 1516 nennt die Bestandteile Gerste, Hopfen und Wasser, Malz wird hier nicht erwähnt. Das Weißenseer Dokument könnte eines der ältesten Lebensmittelgesetze sein.

Seit dem Jahr 2000 wird an historischer Stelle wieder Bier gebraut. Im Erdgeschoss des Historischen Rathauses Weißensee öffnete die Gasthausbrauerei „Ratsbrauerei“ der Öffentlichkeit ihre Pforten. Der Besucher kann hier „Weißenseer Ratsbräu“ mit dem Gütesiegel „Original Thüringer Qualität“ im stimmigen Ambiente genießen oder auch bei einer Brauereiführung vom Braumeister Wissenswertes über die Kunst des Bierbrauens erfahren.

Die Kirche St. Nikolai und die Stadtkirche St. Peter und Paul

Die romanische Nikolaikirche stammt aus der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts und war einst die Kirche einer ersten Siedlung am Fuße der Burg am Ufer des Weißen Sees.

Die Stadtkirche St. Peter und Paul steht am höchsten Punkt des Ortes. Das 1301 erstmals erwähnte Gotteshaus stammt aus dem 12. Jahrhundert. Eine dreischiffige Basilika, deren Westwand heute noch steht, wurde beim großen Stadtbrand von 1331 eingeeäschert. Von dem folgenden Neubau hat sich nur der gotische Chor erhalten. Seine für eine Pfarrkirche recht großen Ausmaße lassen sich dadurch erklären, dass hier die Johanniter-Brüder aus dem gegenüberliegenden Ordenshof ihre Gottesdienste abhielten und ihre Gebete verrichteten.

Der heute den Chor beherrschende, kunstvolle Flügelaltar mit Aufsatz und Predella ist in seinem Hauptteil spätgotisch. Malereien finden sich auch auf dem Chorgestühl, an den Emporen und der Kassettendecke.

Im Jahre 1774 errichtete man nur wenige Meter vom Portal der Kirche entfernt einen Glockenturm. Der Dachreiter von St. Peter und Paul hatte sich bei Unwettern nicht bewährt. Der „Thüringer Campanile“ beherbergt heute zwei Glocken aus den Jahren 1326 und 1582. Eine dritte wurde 1918 abgenommen und zu Kriegszwecken eingeschmolzen.

Der Johanniterorden

Gegenüber der Stadtkirche liegt an der Nordseite des Marktplatzes der Johanniter-Ordenshof. Die Brüder besaßen auch einen Hof in einem Dorf namens Heilingen einige Kilometer östlich von Weißensee, wo einer der Geistlichen schon 1110 in einer Urkunde erwähnt wurde. Die älteste existierende Urkunde, die die Johanniter in Weißensee er-

wähnt, datiert in das Jahr 1234. Sie kümmerten sich um die Armen und Kranken und hielten die Gottesdienste in der Stadtkirche, die über einen Brückengang mit dem Hof verbunden war, ab. 1539 führte Heinrich der Fromme die Reformation im Orte ein. Daraufhin verließen die Johanniter, die nach der Ordensregel katholisch bleiben mussten, den Hof. Erst 1774 erhielt wieder ein Ritter des Johanniterordens, der Freiherr von Forell, den Hof zur Nutzung. Er bestand noch bis zu seiner Umwandlung in ein preußisches Domänengut 1803. Ein paar Jahre später, 1828, kam es zur völligen Auflösung des Besitzes. Heute erinnert eine Tafel im Innenhof an die letzte Blüte des Ordens in Weißensee.

Die Sächsische Helbe

In den Jahren 1378 bis 1385 wurde das berühmte „Helbe-System“ geschaffen, ein Glanzstück mittelalterlicher Wasserbaukunst, das Weißensee mit Frischwasser versorgte.

Obwohl Weißensee zwei große Seen umgaben, war es vor allem für die Bewohner der Oberstadt, die 17 Meter höher als die übrige Umgebung liegt, schwierig, sich ausreichend mit Wasser zu versorgen. Dieses Problem wurde 1378 auf geniale Weise gelöst. Man baute ein Kanalsystem und wählte die Grabenführung der fast 19 Kilometer langen Anlage so geschickt, dass der geringe Höhenunterschied von nur 15,5 Metern zwischen dem Stauwehr bei Westgreußen und der Einflusstelle in die Stadt vollständig ausgenutzt werden konnte. Wegen des minimalen Gefälles benötigt das Nass ganze 24 Stunden für die Wegstrecke.

Eine weitere große Schwierigkeit bedeutete die Überwindung der 16 Meter tiefen Jordanmulde im Norden Weißensees. Hier musste in sechsjähriger Bauzeit ein Damm von 250 Meter Länge mit einer Kronenbreite von 5 bis 6 Metern aufgeschüttet werden. Darüber hinweg führt die „Helbe“ zur Nordostecke der Stadtmauer. Der Eingangspunkt in die Stadt ist so klug gewählt, dass das Wasser in zwei Läufen das Stadtgebiet in seiner ganzen Länge nach Westen durchfließen und zwei Mühlen antreiben konnte. Seit Anfang der fünfziger Jahre unseres Jahrhunderts verläuft die „Sächsische Helbe“ im Stadtgebiet unterirdisch.

Der Landtag von 1446

Wilhelm III., dem Tapferen (1424–1482), verdankt Thüringen seine erste Verfassung.

Am 9. Januar 1446 verabschiedete ein eigens einberufener Landtag in Weißensee die erste Thüringer Landesordnung, der in ihrem Wesen der Status einer heute geläufigen Landesverfassung innewohnt.

Der Landtag von 1446 wird als Vorläufer des modernen Parlamentarismus in Thüringen und als Gründungsversammlung einer inzwischen 556-jährigen Thüringer Verfassungstradition jährlich im Januar mit dem „Tag des Tapferen“ im jüngst sanierten Historischen Rathaus Weißensee gewürdigt.

Eine Reise wert ist die Landgrafenstadt Weißensee immer, ein gutes Stück Thüringer Geschichte unbedingend und ein Standort mit hohem Wachstumspotential auf jeden Fall.

In alter Frische.

Stadtverwaltung Weißensee
Marktplatz 26
99631 Weißensee
Tel.: (03 63 74) 2 20 12
www.landgrafenstadt.de
info@landgrafenstadt.de